

## **Berufsorientierungswoche – eine potenzielle Tradition?**

Bei der Berufs- und Studienorientierungswoche 2015 der Voltaireschule Potsdam in der IHK (Industrie- & Handelskammer) hat der 10. Jahrgang eine Menge erlebt. Organisiert von der WAT-Fachbereichsleiterin der Voltaireschule, Frau Lück, und der IHK-Verantwortlichen, Frau Schilling, sollten sich die SchülerInnen ein Bild vom späteren Berufsleben machen. Dabei mussten sie in sogenannten Projektgruppen (7 an der Zahl) innerhalb von mehreren Stunden, die über die Woche verteilt waren, ein vorgegebenes Projekt entwickeln und dazu einen Vortrag vorbereiten, den sie am Ende der Woche vor einer Jury präsentieren sollten.

Im Rest der Woche durften sie an einer Messe teilnehmen, in der Unternehmen an einzelnen Ständen Projekte und Konzepte vorgestellt haben und Workshops zu Berufsfeldern besuchen. Außerdem gab es die Möglichkeit, Mitarbeitern in einzelnen Betrieben dabei zuzuhören, wie sie über ihren Job sprechen oder sich selbst praktisch betätigen sowie vieles mehr.

Die Woche war meiner Meinung nach ein voller Erfolg. Die Organisation war großartig.

An dieser Stelle würde ich gerne die beiden Organisatorinnen loben. Die Zeit war sehr gut eingeteilt. Durch die verschiedenen Workshops, die Messe und gleich 3 Betriebserkundungen hatte man eine sehr gute Abwechslung.

Sofort fiel allerdings auf, dass die Woche mehr der Berufs- als der Studienorientierung dienen sollte. Die meisten Ausbildungsberufe der Workshops oder Betriebe erforderten kein Abitur oder Studium.

Aber damit ist das Timing in der 10. Klasse für alle Abgänger nach dem Mittelschulabschluss optimal und sollte in der Form auch nächstes Jahr und die Jahre danach in dieser Jahrgangsstufe stattfinden.

Als einziges Manko würde ich die Projektgruppenarbeit sehen. Die einzelnen Themen waren zwar anspruchsvoll und gut ausgewählt, allerdings waren die Gruppen mit bis zu 17 Leuten einfach viel zu groß. Das hatte im Endeffekt die Wirkung, dass nur 3 oder 4 engagierte Gruppenmitglieder effektiv mitgearbeitet und wahrscheinlich auch präsentiert haben und der Rest z.T. tatenlos rumsaß. Ebenso war die Entscheidung der Jury zur Kürung des Gewinners am Ende für alle unschlüssig.

Viele sahen die Siegergruppe nicht als Sieger an und fanden andere Gruppen besser. Leider hat die Jury auch nicht begründet, wieso die Wahl nun auf diese Projektgruppe fiel.

Nichtsdestotrotz sollte die Projektwoche, wie ich bereits erwähnte, in den nächsten Jahren weitergeführt und eine Tradition werden. Die positiven Aspekte der Berufsfindung überwiegen und an den negativen kann man arbeiten.

Marius

Klasse 10I